

mühte sich mit Erfolg um die Reform im Sinn des Trienter Konzils. Bf. Ehrg. Karl von Österreich (1613–24), gleichzeitig Bf. von → Breslau, war nur selten in B., stürzte das Bm. B. in große Schulden. Die nachfolgenden Bf.e, meist bürgerl. Standes, lagen mit der Tiroler Landesregierung unter Regentschaft der Claudia von Medici (1632–41) fast ständig im Streit um die Souveränitätsrechte. Als nach dem Aussterben der Habsburger Linie in Tirol 1665 Ks. Leopold I. Tirol mit den Habsburger Ländern vereinte, begann für das Fsm.B. eine friedl. Zeit. Die Durchzugskosten und Türkensteuern, über den Tiroler Landtag eingefordert, belasteten das Fsm. B. im 18. Jh. dauernd, der Kampf um die Erhaltung der Souveränitätsrechte wurde immer härter bis zur Säkularisation.

Das Wappen des Fsm.s war seit ca. 1300 ein roter Adler auf Silbergrund, das Wappen des Bm.s ein weißes Lamm mit weißer Kreuzfahne auf rotem Grund.

→ C.3. Brixen

Q. Urkunden und Akten in Hofarchiv Brixen, SA Bozen. – Die Urkunden der Brixner Hochstiftsarchive 1, 1929; 2, 1941/43.

L. GELMI, Josef: Die Brixner Bischöfe in der Geschichte Tirols, Bozen 1984. – GELMI 2000. – SINNACHER, Franz Anton: Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche von Säben und Brixen, 9 Bde, Brixen 1821–34. – SPARBER, Anselm: Die Brixner Fürstbischöfe im Mittelalter, Bozen 1968. – STOLZ, Otto: Politisch-historische Landesbeschreibung von Südtirol. Schlern-Schriften 40, Innsbruck 1937.

Karl WOLFSGRUBER

CAMBRAI, B.F.E VON

I. Fbm. des Reichs. C. wurde Res. und bfl. »Hauptstadt« spätestens seit dem hl. Gaugericus (Saint Géry, 584/90 bis nach 624) und ist es noch bis in die heutige Zeit (heute Diöz. von C.). Das Gebiet, das der polit. Macht des Bf.s unterstand, hatte Vergrößerungen erfahren, bevor es sich wieder verkleinerte: zu den Domänen seiner Kirche, die von der Immunität abgedeckt waren, waren i. J. 948 dank Otto I. die gfl. Rechte über die Stadt C. (erworben durch den Bf. Ful-

bert) und i. J. 1007 dank Heinrich II. dieselben Rechte über das ganze Gebiet von C. (zugestanden dem Bf. Erluin) hinzugekommen. Das kirchl. Fsm. C. entstand zur selben Zeit wie dasjenige von → Lüttich unter Notger (972–1008). Die kleine Stadt Cateau fiel unter die persönl. Gerichtsbarkeit des Bf.s; sie diente als *mensa episcopalis*. Catillon war eine neue bfl. Stadt aus dem 12. Jh. Am Ende des MA hatte das polit. Cambrésis, »angenagt und durchsiebt von Enklaven«, v. a. denen des Hennegaus, ein Drittel seiner ursprgl. Fläche verloren. Die Grenzen des Fsm.s blieben damals bis zu seiner Vereinigung mit dem Kgr. Frankreich i. J. 1678 unv. Ursprgl. war die Diöz. von C. der *civitas* der Nervier nachgezeichnet, einer administrativen Struktur also, die eine Erbschaft des Römischen Reichs war. Bis 1559 erstreckte sich dieser riesige kirchl. Bezirk, der in seiner ganzen Ausdehnung in Lotharingen gelegen war, während der Bf. dem Erzbischofssitz Reims unterstand, auf der östl. Seite der Schelde, von der Quelle bis zur Mündung, und deckte das Cambrésis, einen kleinen Teil der Gft. Flandern, so gut wie den gesamten Hennegau, den westl. Teil von → Brabant und die Region von Lobbes im Fsm. → Lüttich ab. Sein äußerster N (Erzdiakonat Antwerpen) stellte wahrscheinl. eine Ausdehnung des Gebiets gegenüber der alten *civitas* dar. Was die Region von Mecheln angeht, so gehörte sie zunächst zur Diöz. → Lüttich, bevor sie im 11. Jh. der Diöz. C. eingegliedert wurde. Bis 1093 verwaltete der Bf. von C. die Nachbardiözese Arras, die mit seiner vereinigt war. Durch die Bulle »Super universas« vom 12. Mai 1559 wurde die Diöz. um ihren nördl. Teil beschnitten (Erzdiakonate von Antwerpen und → Brüssel), um zwei neue Diöz.n entstehen zu lassen: Antwerpen und Mecheln. C. wurde damals eine kirchl. Metropole, der Saint-Omer, Arras, Tournai und Namur unterstanden. Der alte *évêque-comte* von C. wurde seit 1562 *archevêque-duc* von C., Gf. des Cambrésis und Rfs.

II. Für die Zeit vor dem 13. Jh. ist wenig über die bfl. Gefolgschaft bekannt, da wissenschaftl. Publikationen fehlen. Im 13. bis 15. Jh. war der Bf. von C. von einer tatsächl. *curia* umgeben, die aus zwei großen Personenkreisen bestand, die sich dennoch kaum vermischten. Der erste

Kreis setzte sich zusammen aus einem im wesentl. aus Laien bestehenden »Personal«, das dem *évêque-comte* half, seine weltl. Verpflichtungen zu erfüllen. Der zweite Kreis umfaßte kirchl. Würdenträger, »hohe Amtsträger«, die das Haupt der Diöz. in seinen geistl. Obliegenheiten, seinen administrativen und gerichtl. Aufgaben unterstützten; dazu kam weiteres untergeordnetes Personal sowie andere, dem Bf. nahestehende Personen. In seiner Eigenschaft als Haupt der weitläufigen Diöz. von C. verfügte der Bf. zunächst über einen Kreis Vertrauter, der ihn umgab und der einen mächtigen Verwaltungsapparat befehligte, der Einfluß auf seine Handlungen und Entscheidungen auf dem Gebiet der Verwaltung, der Regierung, der Information und der Justiz hatte, der aber auch ohne ihn funktionieren konnte und von dem man ein bescheidenes Bild aus den synodalen Versammlungen erhält: zunächst die Erzdiakone (seit dem 11. Jh. fünf an der Zahl, dann sechs ab 1273 – C./Cambrésis, Valenciennes, Hennegau, → Brabant, → Brüssel und Antwerpen), wirkl. Gehilfen des Bf.s im 13. Jh.; ihre administrativen Befugnisse und gerichtl. Kompetenzen (Überwachung der Dekane, Besuch der Pfarreien, Instandhaltung der kult. Gebäude, Investitur der Priester, Vorsitz des Diözesan-Tribunals) waren seit dem 14. Jh. reduziert (zu Gunsten des Offizials und der Dekane, der *doyens de chrétienté*); oft wurden sie von der päpstl. Regierung in Avignon aus dem Kreis der Kurialen gewählt und waren deswegen häufig abwesend von C.; sie waren Inhaber einer Präbende innerhalb des Domkapitels (vom 15. Jh. an bildeten die Erzdiakone fläm. Sprache von Antwerpen und Brüssel ein eigenes Vikariat, das aus einem Generalvikar, einem Offizial und diversen Justizbeamten bestand); schließl. die Generalvikare, neue, vom Bf. selbst ernannte Würdenträger, die im Unterschied zu den alten Erzdiakonen *ad nutum* absetzbar waren, da ihr Amt kein Lehen darstellte; der Offizial, der »bevorzugte« Amtsträger des Bf.s im späten MA, ernannt und von ihm beauftragt, dem Diözesan-Tribunal vorzusitzen, oft Mitglied des Domkapitels, umgeben von spezialisiertem Personal (Schöffen, fiskal. Sachwaltern, Promotoren, Beisitzern, Anwälten, Notaren, Gerichtsschreibern); ein oder

zwei Hilfsbf.e, seit dem 14. Jh. von der päpstl. Regierung ernannt, die Mitte des 15. Jh.s unter der Herrschaft Johanns von Burgund (1439–79), eines illegitimen Halbbruders Philipps des Guten, das gesamte bfl. Amt trugen; möglicherw. der Siegler (*scelleur*), jedoch nicht vor Ende des 14. Jh.s; ein bfl. Vikar, der den Bf. in seiner Abwesenheit in gewissen Funktionen vertrat (Predigt und Erteilung der Sakramente).

Zu diesen hochrangigen »Beamten« kann man das Domkapitel hinzurechnen, das das Bm. im Falle einer Vakanz des Bischofsstuhls verwaltete, das Recht der Bischofswahl innehatte und das im Prinzip sein Einverständnis gab, wenn dieser Gesetze erließ ebenso wie die 18 Dekane, die »Augen und Arme« des Bf.s; diese wurden von ihm ernannt und übten eine gerichtl. Tätigkeit aus (sie nahmen die Anzeigen der »synodalen Zeugen« entgegen und dienten als Vermittler zur Gerichtsbarkeit). In seiner Eigenschaft als weltl. Lehensherr wurde der *évêque-comte* von C., der Steuern erhob, den Grundzins einzog und Geld prägte, von einer Gruppe von Personen unterstützt, die administrative, milit. und gerichtl. Ämter ausübten. Den ersten Platz unter ihnen nahm der *bailli* des Cambrésis ein; die Grundlage seiner Macht lag in den verschiedenen Rechtsprechungsbefugnissen; er verwaltete die Güter der *mensa episcopalis*. Es folgen die Bgf.en, die *hommes de terrain* und die zwölf *Pairs* des Cambrésis (erste Erwähnung dieses Adels in den Akten u Beginn des 12. Jh.s), die das Lehensgericht bildeten (die *Pairies* waren an erbl. Herrschaften gebunden). Schließl. der Offizial, bereits erwähnt als kirchl. Richter der Diöz., der zudem ziviler Richter über C. und das gesamte Fsm. war.

Zu diesem ersten Kreis der Würdenträger am Hofe kam ein größerer Kreis an Männern hinzu, die klar bestimmte administrative und gerichtl. Funktionen erfüllten. Dieser Kreis bestand aus dem bereits erwähnten Personal der Offizialität, den *hommes de loi*, dem Steuereintnehmer, der die Einkünfte der *mensa episcopalis* entgegennahm, den vier *preud'hommes*, den von den Schöffen beauftragten Notabeln der Stadt C., die die Steuern einzogen, zwei Steuereintnehmern, dem Vogt und den Schöffen der Stadt C., vom Bf. ernannt, sowie dem Bf. nahestehen-

dem Personal; zu nennen sind hier die 24 nicht-adelig Beliehenen *francs fiefzès*, die zum »Haus« des Prälaten gehörten und deren Amt als erbl. gewordenes Lehen eingerichtet war (erste Erwähnung Ende des 12. Jh.s.). Diese »Männer des Bischofs« organisierten das tägl. Leben des Prälaten und gewährleisteten seine Sicherheit. Über die Bischofskanzlei können keine Aussagen getroffen werden, da wissenschaftl. Publikationen fehlen. Festzustellen ist allerdings die Erwähnung von Personal, das aus *notarii, scriptores, clerici* und *secretarii* bestand und das sicherl. eine wesentl. Rolle bei der Redaktion der bfl. Akten gespielt hat, ohne daß man allerdings mehr über Anzahl, Rolle, Bedeutung und intellektuelles Profil dieser Leute sagen könnte. Was die Neuzeit betrifft, kann man für die Diöz. in der Tat von einem bfl. Rat sprechen (ab dem 16. Jh.); er schloß vom Bf. gewählte Generalvikare ein, die fast immer Würdenträger des Domkapitels waren, Erzdiakone, die seelsorger. Besuche übernahmen, sowie ein Offizial, dessen Tribunal 1631 reorganisiert wurde und Statuten erhielt; diese Statuten waren allen Offizialitäten der Provinz C. gemeinsam. Alle waren Graduierte der Theologie und der Rechtswissenschaft. Anfang des 18. Jh.s bestand die Gefolgschaft des Ebf.s Fénelon (1695–1715) aus frz. Edelleuten. Dieser bfl. Rat, in dem die Generalvikare dominierten (acht um 1750, zum Großteil Adlige), die in Vollversammlungen die wichtigsten Amtsgeschäfte leiteten, wurden von den Dekanen unterstützt, die ihre Dekanate zweimal jährl. besuchten und die ebenfalls zweimal jährl. die Priester versammelten, um ihnen die Richtlinien für ihr Amt zu geben. Die Verwaltung der Dekanate war unter den acht Generalvikaren aufgeteilt, die im allgemeinen aus dem Domkapitel hervorgingen. Für den Bischofssitz Douai wurde 1586 ein Seminar eingerichtet; sein Präsident gehörte dem Rat an, war aber oft der Feindseligkeit des Generalvikariats und des Domkapitels ausgesetzt. Nach 1715 findet man auch einen Weihbf. Die wichtigsten Würdenträger und Verantwortl. der Diöz. versammelten sich jedes Jahr zum Remigiustag im Bischofspalast zu einer Synode der Diöz. Im 18. Jh. verwalteten Generalvikare und Erzdiakone in Abwesenheit des Ebf.s, der es vorzog, am Hof von

Versailles zu leben, die Diöz.n allein. Der Offizial der Diöz. war immer noch ordentl. ziviler Richter für das gesamte kirchl. Fsm. Unter den berühmten Persönlichkeiten, die am Bischofshof von C. weilten, bleiben, außer den Namen der sehr zahlr. »Vertrauten« – Freunde und Tischgenossen – die Päpste von Avignon im Gedächtnis, Gilles Carlier, Dekan des Domkapitels für mehr als 40 Jahre (1431–72), François Buisseret, Dekan Ende des 16. Jh.s und Initiator des Seminars mehrerer Diöz.n an der Universität von Douai, Gründer der Sonntagsschulen, Verfasser eines Katechismus, späterer Bf. von Namur, späterer Ebf. von C., der Domherr Henri Denis Mutte, Dekan i.J. 1752 und Mitarbeiter der Bollandisten für die Acta Sanctorum, Mgr d'Aigneville de Milliancourt, Weihbf. 1760–93, Besitzer einer Bibliothek von 20 000 Bänden. Zieht man die Lücken in der Historiographie in Betracht, ist es allerdings zum jetzigen Zeitpunkt unmöglich, ein genaues und aussagekräftiges Bild des Lebens am Bischofshof von C. zu entwerfen.

→ C.3. Cambrai

Q. ADN 3 G, 4 G, 5 G, 6 G, 7 G. – Bibliothèque municipale (Cambrai), Manuscrits, Registres aux délibérations du chapitre cathédral. – Gesta episcoporum Cameracensium, hg von Ludwig Conrad BETHMANN, in MGH SS, VII, 1846, S. 393–525. – Mémoire pour M. l'Archevêque de Cambrai, Paris 1772. – Séminaire épiscopal de Tournai, Ms. 115: Status generalis dioecesis Cameracensis, 1716. – Status ecclesiae Cameracensis [...] 1609, in: Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique 29 (1902) S. 408–431.

L. ALVIN, Alexandre: Histoire du Séminaire de Cambrai depuis sa fondation jusqu'en 1802, in: Mémoires de la Société d'Emulation de Cambrai 65 (1911) S. 63–404. – BERLIÈRE, Ursmer: Les évêques auxiliaires de Cambrai, in: Revue Bénédictine 20 (1903) S. 7–25, 237–265; 21 (1904) S. 46–70, 133–160. – BERLIÈRE, Ursmer: Jean T'Serclaes, évêque de Cambrai, 1378–1388. Notes vaticanes, in: Bijdragen tot de geschiedenis, bijzonderlijk van het aloude hertogdom Brabant 6 (1907) S. 245–257. – BOEREN, Petrus C.: La vie et les œuvres de Guiard de Laon, 1170 env.–1248, Den Haag 1956. – BOEREN, Petrus C.: Les plus anciens statuts du diocèse de Cambrai, in: Revue de droit canonique 3 (1953) S. 1–32, 131–172, 377–415; 4 (1954) S. 131–158. – DEREGNAUCOURT, Gilles:

De Fénelon à la Révolution. Le clergé paroissial de l'archevêché de Cambrai, Lille 1991. – DERVILLE, Alain: Notes sur l'histoire ecclésiastique de Cambrai au XIV^e siècle, in: Bulletin de la Commission historique du Département du Nord 43 (1987) S. 7–19. – DERVILLE, Alain: La vie religieuse au XIV^e siècle d'après les comptes de la cathédrale de Cambrai, in: Revue d'histoire de l'Eglise de France 74 (1988) S. 213–233. – DESTOMBES, Cyrille Jean: Histoire de l'Eglise de Cambrai, Lille 1890. – Les diocèses de Cambrai et de Lille, hg. von Pierre PIERRARD, Paris 1978 (Histoire des Diocèses de France, 8). – DUVOSQUEL, Jean-Marie: Art. »Gérard I^{er}«, in: Biographie Nationale de Belgique XXXV, 1969, S. 286–298. – HUBERT, L.: Haut clergé et noblesse dans le diocèse de Cambrai de 887 à 1200, Löwen 1972 [mémoire de licence inédit]. – LAENEN, J.: Notes sur l'organisation ecclésiastique du Brabant à l'époque de l'érection des nouveaux évêchés, Antwerpen 1904. – LE CARPENTIER, Jean: Histoire généalogique des Païs-Bas, ou histoire de Cambray, et du Cambresis, 2 Bde., Leiden 1664. – LE GLAY, André Joseph Ghislain: Cameracum Christianum ou histoire ecclésiastique du diocèse de Cambrai, Lille-Paris 1849. – LOURME, D.: Chanoines, officiers et dignitaires du chapitre cathédral de Cambrai (1357–1426). Etude prosopographique et institutionnelle, 3 Bde., unveröff. Thèse Ecole nationale des chartes Paris 1991. – MAILLARD-LUYPAERT, Monique: La succession de Jean T'Serclaes à l'évêché de Cambrai. Une tentative avortée des Bavière pour occuper le siège vacant (janvier-décembre 1389), in: La vacance du pouvoir dans l'Eglise du Moyen Age, hg. von Jean-Louis KUPPER, Alain MARCHANDISSE und Benoît-Michel TOCK, Brüssel 2001 (Cahiers du Centre de Recherches en Histoire du Droit et des Institutions, 15), S. 95–116. – MAILLARD-LUYPAERT, Monique: Papauté, clercs et laïcs. Le diocèse de Cambrai à l'épreuve du Grand Schisme d'Occident (1378–1417), Brüssel 2001 (Publications des Facultés universitaires Saint-Louis, 88). – MAILLARD-LUYPAERT, Monique: Entre soustraction et restitution d'obédience: les relations »douces-amères« de Pierre d'Ailly, évêque de Cambrai, avec ses proches (1398–1408), in: À l'ombre du pouvoir (im Druck). – MICHAUX, Adrien-Joseph: Notice historique sur les circonscriptions ecclésiastiques anciennes et modernes du diocèse de Cambrai et spécialement sur celles qui se rapportent au territoire actuel de l'arrondissement d'Avesnes, Valenciennes 1867. – MOREAU, Edouard de: Art. »Belgique«, in: Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques VII, 1933, S. 520–726. – MOREAU, Edouard de: Histoire de l'Eglise en Belgique, 4 Bde., Brüssel

1940–52. – NELIS, Hubert: Les origines du notariat public en Belgique et les doyens de chrétienté, in: Revue belge de philologie et d'histoire 3 (1924) S. 59–73. – PIÉTRES-SON DE SAINT-AUBIN, Pierre: Documents inédits sur l'installation de Pierre d'Ailly à l'évêché de Cambrai en 1397, in: BEC 113 (1955) S. 111–139. – TOUSSAINT, Fernand: Election et sortie de charge du doyen de chrétienté dans les anciens diocèses de Liège et de Cambrai, in: Revue d'histoire ecclésiastique 42 (1947) S. 50–80. – TRENARD, Louis: Les Visites pastorales dans le diocèse de Cambrai, in: Revue du Nord 58 (1876) S. 465–478. – WARICHEZ, Joseph: Géographie historique des diocèses de Cambrai et de Tournai, in: Collationes diocesis Tornacensis 19 (1924) S. 59–70, 203–213, 241–250. – WARICHEZ, Joseph: Les fastes épiscopaux de Cambrai, in: Collationes diocesis Tornacensis 21 (1925–26) S. 299–302.

Monique MAILLARD-LUYPAERT

CAMMIN, BF.E VON

I. Am 14. Okt. 1140 durch Papst Innozenz II. gepr.; Amtssitz der Bf.e anfangs in Wollin, ab ca. 1175 in C.; 1188 unterstellte Papst Clemens III. das Bm. direkt dem Hl. Stuhl, wodurch die Metropolitanansprüche des Ebm.s → Magdeburg am Anfang des 13. Jh.s und des Ebm.s Gnesen in der Mitte des 14. Jh.s abgewiesen werden konnten; das Bm. mit abwechselnden Perioden von Landsässigkeit und Reichsunmittelbarkeit; wechselnde Res. der Bf.e, anfangs in C., um die Mitte des 14. Jh.s in Gülzow, im 15. und 16. Jh. hauptsächl. in Körlin; das Herrschaftsgebiet der C.er Bf.e blieb seit der Mitte des 14. Jh.s im wesentl. unv. und umfaßte, neben Streubesitz im Land C., v. a. das Gebiet um Kolberg-Köslin und Bublitz.

Bei seiner Gründung mit dem Herrschaftsbereich der Greifenhzge ident., konnte das C.er Bm. in den folgenden Jh.en seine Diözesanhöhe zum Nachteil seiner Nachbardiöz.n auch auf mecklenburg., brandenburg. und → Deutschordens-Territorium ausweiten, so daß es am Ende des MA zu den größten Diöz.n Dtl.s zählte.

II. Das i. J. 1140 durch Papst Innozenz II. erlassene Schutz- und Bestätigungsprivileg für das pommerische Bm. bildete den organisator. Abschluß der Missionsbemühungen Ottos von